

gang nur beschleunigen konnte. Obwohl er selbst in besseren Tagen als Zauberer und Wahrsager aus dem Lande getrieben hatte, nahm er jetzt, verkleidet und unkenntlich gemacht, seine Zuflucht zu einer der wenigen Wahrsagerinnen, welche sich noch im Lande versteckt hielten, und begehrte von ihr, sie solle ihm den inzwischen verstorbenen Samuel herausbeschwören. Während nun das Weib sich anschickte, ihre Trugkünste anzuwenden, erschien Samuels Geist durch Gottes Zulassung wirklich, so daß die Zauberin vor Schreck aufschrie und sogleich überzeugt war, es sei Saul selbst, der zu ihr gekommen sei. Als nun der König Samuel gegenüber seine ganze jammervolle Lage darstellte und um irgend einen Rath in seiner Gottverlassenheit bat, ward ihm zum letzten Male der Weg der Buße eröffnet, indem der Prophet ihm das strenge Urtheil verkündigte, daß er zur Strafe für seinen Ungehorsam Herrschaft und Leben verlieren und am folgenden Tage bei ihm im Jenseits sein werde. Bei diesem fürchtbaren Worte sank Saul, von Bedrängniß und Mangel erschöpft, ohnmächtig hin und wurde nur mühsam dazu gebracht, sich soweit zu stärken, daß er am folgenden Tage an der vorausgehenden Schlacht theilnehmen konnte. Bei dieser traf ihn Unglück über Unglück. Jonathas fiel sammt seinen zwei Brüdern; Saul selbst ward von den Bogenschützen zum Ziel genommen und schwer verwundet; die Israeliten flohen voller Schrecken von der Wahlstatt. Da verließ ihn vollständig Muth und Besinnung, und weil sein Waffenträger ihm nicht den Tod geben wollte, wie er verlangte, stürzte er verzweifelt in sein eigenes Schwert. Am folgenden Tage kamen die Philister, um die Leichen zu plündern, nahmen Sauls Haupt und seine Waffen und schickten sie als Trophäen in ihrem Lande herum; den Leichnam aber hängten sie zum Schimpf an eine nahe Stadtmauer. Aber noch war trotz Allem die Pietät aus Israel nicht geschwunden; fern aus dem Ostjordanlande machten sich tapfere Männer des Nachts auf und raubten die Leiche, um sie ehrenvoll zu bestatten. Dies war die letzte Liebe, welche dem gottverlassenen Manne zu Theil wurde; in späteren Tagen war er vollständig vergessen, und kein Andenken an Saul ist auf die Nachwelt gekommen. Zwar David feierte sein Unglück im Liede und gebot dem Volke, den Klagegesang fortleben zu lassen; aber bald war auch dieser verstummt. Der sinnende Betrachter kann Saul nur zusehen, daß er groß in Gottes und der Menschen Augen war, solange er klein in seinen eigenen Augen geblieben.

Sauli, s. Alexander Sauli.

Saurin, Jacob, berühmter calvinistischer Kanzelredner, war 1677 zu Altes geboren und widmete sich seit 1698, als seine Familie bei Aufhebung des Edicts von Nantes (1685) nach Genf ausgewandert war, dem Studium der Theologie. Zum Predigamt zugelassen, war er zunächst

(1701—1705) an der wallonischen Kirche zu London thätig; dann erhielt er (1705) eine Anstellung im Haag, wo er 25 Jahre hindurch eine einflußreiche Wirksamkeit als Kanzelredner entfaltete. Von seinen Amtsbrüdern, die er wohl durch seinen Stolz verlegt hatte, wurde er namentlich seit 1720 angefeindet und sogar als heterodox verlaget. Saurin starb am 30. December 1730. Seine Bewunderer feierten ihn überschwänglich als den „Ergo-justomus der Protestanten“, den „Bossuet der Reformation“; indeß reicht er an die classischen Vertreter der geistlichen Beredsamkeit in Frankreich (Bossuet, Bourdaloue, Massillon; s. d. Artt.) bei Weitem nicht heran und wird auch im Gegensatz zu diesen jetzt wenig mehr gelesen. Von seinen Werken sind am wichtigsten die Sermons, La Haye 1708—1732, 9 vols.; die besten seiner Predigten enthalten die 5 ersten Bände, die Saurin selbst herausgegeben hat. Eine Gesamtausgabe in 12 Bänden erschien im Haag 1749, eine neue Ausgabe Paris 1829—1835, 9 Bde.; eine Auswahl bot Ch. Weiß unter dem Titel *Sermmons choisis de Saurin*, Paris 1854. (Vgl. Sayous, *Hist. de la littér. franç. à l'étrang.* II, Paris 1853, 106 ss.; Lichtenberger, *Encycl. des sciences relig.* XI, Paris 1881, 472 ss.; Rossel, *Hist. de la littér. franç. hors de France*, Lausanne 1895, 389 ss.) [Jed.]

Savonarola, Girolamo, Ord. Pr., der große kirchlich-politische Agitator von Florenz, war geboren den 21. September 1452 zu Ferrara, wo sein Vater, ohne ein besonderes Amt zu bekleiden, in glücklichen, unabhängigen Verhältnissen lebte. Erschüttert durch die Bußpredigt eines Augustinermönches, entschloß sich der Jüngling in seinem 22. Jahre, die Welt zu verlassen; ohne Vorwissen der Eltern begab er sich nach Bologna und trat dort als Novize in das Kloster der Dominicaner ein, zu denen ihn außer deren großem Ruf auch seine Liebe und Verehrung gegen den hl. Thomas von Aquino hinzog. Im J. 1482 kam Savonarola zum ersten Mal nach Florenz in's Kloster S. Marco, welches bald der Schauplatz seines öffentlichen Wirkens werden sollte. Hier hielt er die Fastenpredigten, fand aber keinen Beifall. Sein Vortrag, die heisere Stimme, die hastigen Gesten befriedigten so wenig, daß die geräumige Kirche bald leer stand. Von seinen Ordensoberen abberufen, begab er sich 1485 nach Brescia, wo er die Apocalypse auslegte, eine Beschäftigung, die für die Geschichte seines ganzen innern und äußern Lebens von dem größten Einfluß geworden ist. In diesem Buche glaubte er vorzugsweise die Geschichte des Geschlechtes, unter dem er lebte, vorgezeichnet. Es war ein Gedanke, der ihn nicht verließ: noch niemals habe sich die Kirche in einem so schlimmen Zustande befunden als gerade damals. In solchen Zeiten und bei so bedrückten Aussichten wendet man sich gerne an die apocalyphtischen Weissagungen, um zu erforschen, ob nicht bald die Geschichte der Bösen sich erfüllen